

Werk

Titel: Neuere Literatur

Ort: Berlin

Jahr: 1868

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1868_0003|LOG_0017

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

der ganze Unterlauf des Flusses sich zur Schifffahrt nicht eignen würde. Es wird der Bau einer StraÙe längs dem Thale des Iguassu als nächster Weg nach der Grenze von Paraguay und Corrientes empfohlen. Der Paraná ist von der Mündung des Iguassu abwärts vollkommen schiffbar, sowie aufwärts noch 30 Le-goas weit bis zu den sieben Fällen, welche dann mittelst einer LandstraÙe um-gangen werden müßten, um die Verbindung mit der Provinz Matto-Grosso zu gewinnen.

—r.

Neuere Literatur.

Sir Samuel W. Baker, Die Nilzuflüsse in Abyssinien. Forschungsreisen vom Atbara zum Blauen Nil und Jagden in Wüsten und Wildnissen. 2 Bde. Autorisirte deutsche Ausgabe von Dr. F. Steger. Braunschweig (Westermann) 1868. XIV, 269 und IX, 253 S. gr. 8.

Wohl wenige Reisewerke haben in unseren Tagen eine allgemeinere An-ziehungskraft ausgeübt, als Baker's Beschreibung seiner Reise zu dem großen Nilbecken des Albert-Nyanza und seine gegenwärtig erschienenen, der Zeit nach aber den Forschungen im äquatorialen Afrika vorausgehenden Jagdausflüge zu den Ufern der vom abyssinischen Hochlande dem Nil zuströmenden Flüsse, welche letzteren in einer ungemein gelungenen Uebersetzung durch die Westermann'sche Buchhandlung sofort nach dem Erscheinen des Originalwerkes dem deutschen Publicum zugänglich gemacht worden sind. Wer freilich in diesem Werke eine Bereicherung für die Geographie jener zwischen dem Nil und den Abfällen der abyssinischen Schweiz liegenden Gegenden vermuthet, irrt, und der Titel einer Forschungsreise in geographischem Sinne möchte für dieses Buch nicht ganz anwendbar erscheinen, da nirgends Positionsbestimmungen oder sonstige für die Topographie nothwendigen Aufnahmen in denselben niedergelegt sind, und selbst die Beobachtungen in Bezug auf die physikalische Geographie nicht gerade Neues bringen, ja sogar vielleicht in mancher Beziehung angezweifelt werden können. Baker ist aber vorzugsweise Jäger und als solcher uns schon durch seine im Jahre 1854 veröffentlichten Jagdskizzen aus Ceylon her bekannt. Als ein neuer Nimrod dringt er in Begleitung seiner jugendlichen Frau, welche unerschrocken alle Entbehrungen auf seinen weiten Reisen mit ihm theilt, in jene vor ihm nur von wenigen Europäern betretenen Wüsten und Wildnisse ein, wohl ausgerüstet mit einer Armatur von Büchsen jeglichen Kalibers und den trefflichsten englischen Angelruthen, und fast kein Tag vergeht, wo sich nicht die Gelegenheit darbietet, die Brauchbarkeit seines Jagdapparates zu erproben: hier ist es ein Flufspferd oder Krokodil, welches Baker's gutgezielte Kugel aus seiner behaglichen Ruhe von den Sandbänken der Flüsse aufscheucht, dort ein Elephant, Rhinoceros oder Löwe, die mit unglaublicher Kühnheit beschlichen und oft aus unmittelster Nähe in's Jenseit befördert worden, und eben so sicher trifft sein fast nie fehlendes Geschofs, — denn jeder schlechte Schufs wird gewissenhaft notirt und verdirbt nach ächter Jägerart unserem Verfasser regelmäÙig die gute Laune — die flüch-

tige Giraffe, die Antilope und Gazelle; galt es doch für ihn in den reichen Jagdgründen einmal seine Jagdlust zu befriedigen, dann aber für seine oft zahlreiche Begleitung den täglichen Proviant an frischem Fleisch herbeizuschaffen. Dabei versteht es der Verfasser anziehend zu schreiben, eine Kunst, die ja nicht allen Afrikareisenden eigen ist; er versteht es durch lebendige Schilderungen des Thierlebens und seiner Jagdabentheuer, selbst den trostlosesten Einöden, in welche ihn sein Wissensdrang zur Erforschung der abyssinischen Nilzuflüsse, oder, besser gesagt, seine Jagdpassion geführt hat, ein gewisses Interesse abzuwinnen, und weifs ebenso in kräftigen Zügen die mächtigen belebenden Wirkungen darzustellen, welche der schnelle Uebergang der heifsen Jahreszeit in die Zeit der tropischen Regen auf Thier- und Pflanzenleben ausübt. Nicht minder anziehend und von feiner Beobachtungsgabe zeugend sind seine Schilderungen der Sitten und Gebräuche der arabischen Stämme, mit denen seine Jägernatur ihn zusammenführte, und der gemüthliche Humor, welcher unseren Reisenden selbst in ernstesten Lagen nicht verlässt, trägt nicht wenig dazu bei, den Reiz der Lectüre zu erhöhen.

Von Korosko, bis wohin eine Nilbarke ihn in 26 Tagen von Kairo aus gebracht hatte, trat Baker in der Mitte Mai 1861 seine Wanderung durch die nubische Wüste an, erreichte bei Abu Hamed wieder den Nil und gelangte am 31. Mai nach Berber. Nach einem achttägigen Aufenthalt in dieser Stadt, welchen man theils zur Ruhe nach den Strapazen einer Wüstenreise, theils zur Vervollständigung der Ausrüstung verwendete, wurde die Reise zum Atbara angetreten. Noch waren die tropischen Regen in dem abyssinischen Hochlande nicht eingetreten, und der Eindruck, den die überall erstorbene Natur und das gewaltige 400 Ellen breite, jetzt fast vollständig trockene Flußbett, mit seinem weifsen, blendenden Sande, in dem nur wenige durch die Gewalt der Strömung tief ausgehöhlte Wasserlachen als Spuren der hier zur Regenzeit tobenden Fluthen zurückgeblieben waren, darbot, war ein höchst trüber. In diesen und an diesen Wasserlachen aber concentrirt sich das ganze Thierleben; sie bilden das Asyl der Thierwelt des Flusses und die Tränkeplätze der Thiere der Wüste, und hier fand der Verfasser die erste Gelegenheit seine Fertigkeit im Schiefsen an einem der afrikanischen Dickhäuter zu erproben. In der Nacht vom 23. zum 24. Juni verkündete endlich ein fernes ununterbrochenes Rollen das Herannahen der Wassermassen aus dem Gebirge; eine Nacht reichte hin, den nackten Streifen glühenden Sandes, welcher das Bett des Atbara bezeichnete, in einen mächtigen, 500 Schritte breiten und 40 Fufs tiefen Strom zu verwandeln, welcher in seinen rasch dahin brausenden Fluthen Massen von Steinen, Sand und Rohr mit sich fortwälzte und seine gelben schlammigen Massen mit den Wassern des Nils vereinigte. Mit dem Eintritt dieses Phänomens veränderte aber auch die Uferlandschaft in unglaublich kurzer Zeit ihren Charakter. Das Wasser des Flusses tränkte die Uferbänke, und der reichliche Regen, welcher sich über das Land ergofs, erweckte die von der Hitze und dem glühenden Hauch des Samum ertödtete Pflanzendecke zu neuem Leben, und eine üppige Grasvegetation begann bereits die grofse Ebene zwischen Gosredjeb und Kassala mit ihrem grünen Teppich zu bedecken, als die kleine Karavane über dieselbe, dem Flußlauf stromaufwärts folgend, dahinzog. Kassala am Gasch wurde für einige Tage das Standquartier der Reisenden, und hier hatte Baker die beste Gelegenheit, Erkundigungen über die eigenthümliche

Stellung der ägyptischen Regierung in diesem Grenzgebiet, sowie über die nächstwohnenden Stämme, namentlich über die räuberischen Bazan, einzuziehen. Am 14. Juli verließ Baker Kassala und wandte sich in gerade westlicher Richtung wieder dem Atbara zu, dessen Ufer er gegenüber von Korasi betrat und dem er nunmehr in südlicher Richtung folgte. Freilich hatten die Reisenden mit allen Widerwärtigkeiten einer tropischen Regenzeit zu kämpfen: heftige Gewitterregen entluden sich täglich, und erweichten das Erdreich bald derartig, daß Last- und Reitthiere sich nur mühsam auf dem schlammigen Boden fortbewegen konnten, oder überschwemmten die Gegend dergestalt, daß es oft lange Zeit des Wartens bedurfte, bis die Wassermassen vom Boden aufgesogen waren und die Sonnenhitze die Oberfläche genügend getrocknet hatte. Dieses Ungemach erhöhte sich, je weiter Baker nach Süden vordrang, und bald erkannte er die Unmöglichkeit, die Reise während der Regenzeit fortzusetzen, während welcher die Araber ihre jährlichen Wanderungen nordwärts zu den westlichen, in der heißen Jahreszeit öden und unfruchtbaren, in der Regenzeit aber grasreichen Ebenen in der Nähe von Gosredjeb antreten. Baker beschloß deshalb, da die ihm vom Scheik Achmet Abu Sinn vorgeschlagene Umkehr seinem energischen Charakter nicht entsprach, in südlicher Richtung wenigstens bis nach Sufi am Atbara vorzudringen und hier die Regenzeit abzuwarten. In beschleunigtem Marsch wurde Tomat, im Gebiete der Dabainas, an der Mündung des Setit in den Atbara gelegen, erreicht, woselbst eine Truppenabtheilung postirt war zum Schutz des Landes gegen die kühnen Raubzüge des Scheik Mek Nimmur, der sich in die abyssinischen Berge unter dem Schutze des Negus Theodoros zurückgezogen hatte und von hier aus mit seinen kriegerischen, zum großen Theile aus geächteten Männern bestehenden Gefährten einen blutigen Grenzkrieg mit den ägyptischen Truppen unterhielt. Am 29. Juli erreichte Baker das Dorf Sufi und hier schlug er für mehrere Monate seinen Wohnsitz auf. Eine Hütte, welche er für wenige Piaster erstand, wurde auf einer erhöhten Stelle des Flusufers, welche eine ausgedehnte und romantische Aussicht auf das schönbewaldete Atbarathal gewährte, aufgeschlagen und mit allem für einen längeren Aufenthalt nöthigen Comfort ausgestattet. Anfangs freilich war er durch die Ungunst der Witterung zur halben Unthätigkeit verdammt oder ausschließlich auf die niedere Jagd beschränkt; aber lange duldete es ihn nicht in seinem idyllischen Winteraufenthalte, wenn er zu seinen Füßen Krokodile und Flufspferde den schäumenden Fluthen entsteigen sah, oder Heerden weidender Giraffen mit ihren schlanken Leibern aus den Prairien am jenseitigen Flusufer auftauchten. Er beschloß deshalb sein Quartier auf die andere Seite des Atbara zu verlegen und schaffte am 7. September auf einem sinnreich construirten Flosse Menschen und Lagerutensilien zum gegenüberliegenden Ufer hinüber. Hier inmitten reicher Jagdgründe befand sich unser Nimrod so recht in seinem Element. Abgeschnitten von dem Verkehr mit den Dorfbewohnern fiel seiner Büchse und Angelruthe die Ernährung der ganzen Reisegesellschaft anheim, und als mit dem Beginn des Octobers die Regengüsse aufhörten, der Fluß zu sinken begann und die Jagdgründe in weitem Umkreise so ziemlich abgesucht waren, konnte er daran denken, den Schauplatz seiner Thaten in fernere Gegenden zu verlegen. Das nur wenige Meilen stromaufwärts am Atbara gelegene Dorf Wat`el Negus bot hierzu die beste Gelegenheit, da

der Scheik desselben dadurch, daß er sowohl den Mek Nimmur als der ägyptischen Regierung gleichmäßig Tribut entrichtete, auf einem von keiner der kriegführenden Partheien angefochtenen Terrain lebte; auf diesem gleichsam neutralen Boden konnte Baker sich unbehindert seiner Passion für die Jagd hingeben. Hier sehen wir denn den alten ceylonischen Elephantenjäger seine Kunst an afrikanischen Elephanten probiren, und wahrhaft wunderbar klingen seine Erzählungen, wie viel kleine und große Bewohner des Waldes und Wassers oft an einem Tage seinen mörderischen Geschossen erliegen. Dazu kam, daß einige jener berühmten Elephanten- und Fluspferdjäger vom Stamme der Homram-Araber, die nur mit dem Schwerte bewaffnet diese Thiere zu erlegen gewohnt sind, sich ihm auf seinen Jagdpartien als Gefährten zugesellt hatten und daß somit die Concurrenz der europäischen Kugelbüchse mit der einfachen Waffe der Wüstensöhne der Jagd einen eigenen Reiz verlieh. Keinen Augenblick jedoch entsteht bei der Aufzählung dieser mannigfachen Jagdabenteuer, mit welchem das Buch vom Anfang bis zum Ende gefüllt ist, ein Zweifel an der Wahrheitsliebe des Verfassers. Die Schilderung der Erlebnisse Baker's, der sich die Jagd als Zweck seiner Reise erkoren, und auf seinen Wanderungen durch Wüsten und Wildnisse stets Gefahren aufgesucht hat, welche kennen zu lernen unsere hochverdienten gelehrten Afrika-Reisenden, die die wissenschaftliche Bereicherung der Geographie sich zur Hauptaufgabe gestellt haben, kaum Gelegenheit hatten, ist durchweg schlicht und natürlich. — Alle diese Jagdzüge auch nur andeutungsweise zu schildern, müssen wir uns aber hier versagen, und so mag es denn genügen, wenn wir hier berichten, daß Baker, nach einem Ausflug nach Kedareff, die Uferlandschaften des Setit bis zur Mündung des Rojan durchstreifte, letzteren Flufs bis zu seinem Austritt aus den abyssinischen Schluchten verfolgte und schließlic dem gefürchteten Scheik Mek Nimmur in seinem Lager am 21. März 1862 einen Besuch abstattete. Von diesem Punkte aus trat er seine Rückreise längs den langen Vorbergen der abyssinischen Gebirge an, indem er sämtliche damals wasserleere Betten der Zuflüsse des Atbara, den Salaam und Angareb und andere kleinere überschritt, bis er am 14. April nach Matamma gelangte. Von hier zog er in westlicher Richtung an den Rahad, dessen Lauf er anfangs in nordwestlicher Richtung folgte, dann, seine Ufer verlassend, sich zum Dinder wandte und endlich bei Abu Harraz die Ufer des Blauen Nils erreichte. Am 11. Juni sehen wir den Reisenden in Karthum eintreffen, woselbst die nothwendige Ruhe, sowie die Vorbereitungen zu seiner großen Reise zu den Nilseen einen Aufenthalt von mehreren Monaten erforderten.

Was nun das von Baker für sich beanspruchte Verdienst, „daß Geheimniß des Nils entschleiert zu haben“, betrifft, so dürfte diese Entschleierung wohl noch keine vollkommene sein. Seine Hypothese, daß die Ueberschwemmungen des Nils, sowie dessen Schlammablagerungen einzig und allein den während der tropischen Regenzeit von dem abyssinischen Hochlande durch den Atbara und Blauen Nil dem Hauptstrom zugeführten Wasser- und Schlammmassen zuzuschreiben seien, ist keine neue und wenigstens theilweise von vielen früheren Reisenden bestätigt. Ueber die Einwirkungen aber, welche der mächtige Sobät, der dem Nil fast die Hälfte seiner Wassermassen zuführt, sowie jene äquatorialen Seebecken, deren gewaltiges Steigen während der Regenzeit, wenigstens

beim Albert Nyanza, durch die Wassermarken an den diesen alpinen See rings umschließenden Felsenuffern von Baker selbst in seinem Werke über seine Reise zu den Quellflüssen des Nil constatirt worden ist, auf die Nilschwelle ausüben, erfahren wir eigentlich nichts, obgleich von den ausgedehnten Reisen unseres Verfassers gewiß eine gründliche Zusammenstellung dieser Daten hätte erwartet werden können. Und sind denn der Victoria- und Albert-Nyanza wirklich nur die großen Wasserreservoirs, um während der trockenen Jahreszeit den Nil in seinem Niveau zu erhalten, und sind endlich, was wir sehr bezweifeln, die Nilquellen durch Speke und Baker in diesen beiden Seen wirklich aufgefunden, oder ist man durch die großartigen und keineswegs zu unterschätzenden Entdeckungen dieser Reisenden vielmehr nur um einen bedeutenden Schritt der Lösung des Problems über die Nilquellen nähergerückt? — Was schließlich Bakers Vorschläge betrifft, die ungeheure, schwer mit Erde beladene Wassermenge, die jetzt nutzlos in's Meer stürzt, durch Wehre, Dämme und Sammelbecken über die Wüsten Nubiens und Libyens zu leiten, und so die Wüste in Baumwollfelder zu verwandeln, durch die England von Amerika unabhängig würde, so werden dieselben wohl einstweilen zu den frommen Wünschen gehören, und die Zeit, „wo die Welt mit Bewunderung auf ein mächtiges Aegypten blicken wird, dessen wogende Kornfelder über dieselben sandigen und durstigen Wüsten, wo jetzt bloß das Kameel mit der erschöpften Natur zu kämpfen vermag, bis in die weitesten Fernen laufen“, dürfte wohl noch ziemlich fern liegen. —r.

Xav. Schechner, Unumstößlicher Nachweis, daß die Erde nicht um die Sonne herumgehe. München (Gummi) 1868. 36 S. 8.

Ebenso wie eine berühmte Akademie der Wissenschaften eine ihr, wie es in der Vorrede heißt, von demselben Verfasser vor 10 Jahren überreichte Arbeit in ihren Rechenschaftsberichten einfach als „eingegangen“ erwähnte, wollen auch wir vorliegendes Schriftchen als bei unserer Redaction eingereicht bezeichnen. Jedesfalls hat der Verfasser durch Ausdrücke wie „Blinde sind sehen zu machen, wenn man ihnen den Staar sticht, Gelehrte aber nicht“ oder „habe ich auch hin und wieder Ausfälle auf die Gelehrten gemacht, so gelten diese nicht den wahrhaft Gelehrten, die es aus innerem Trieb und aus Liebe zur Wissenschaft sind, sondern den vielen Hundert Aftergelehrten, die oft kein Quintchen Verstand besitzen, sich aber dennoch ungeheuer viel auf ihr Bischen mathematische Kenntnisse einbilden und glauben, sie könnten dadurch die Welt aus ihren Angeln heben, im Grunde aber nur Gelehrte des Geldes halber sind und sich daher für jede Wissenschaft nur in soweit interessiren, als sie im Stande ist, ihnen ein gemächliches Leben zu verschaffen, im Uebrigen aber nur nachbeten, was man ihnen vorsagt“ — den unumstößlichen Nachweis geliefert, daß Bescheidenheit nicht gerade zu seinen Haupttugenden gehört. —r.